

Frankfurter Programm „Würde im Alter“ zur Verbesserung der psychosozialen Betreuung in Frankfurter Pflegeheimen

Sachbericht zu 2010 §8

Die Stadt Frankfurt am Main finanziert seit dem Jahr 2001 das Programm „Würde im Alter“ in stationären Einrichtungen zur Förderung der psychosozialen Betreuung demenziell veränderter Menschen. Seit diesem Zeitpunkt wird das Konzept immer weiterentwickelt.

Aufgrund unserer Erfahrungen in den letzten Jahren konnte das Programm auf allen Wohnbereichen Schritt für Schritt verstetigt werden.

Die Budge-Stiftung bietet seit 2008 daher auf allen Wohnbereichen des Pflegeheims tagesstrukturierende Betreuungsangebote an.

Mit Hilfe des Pflegeweiterentwicklungsgesetzes § 87b SGB XI konnten Präsenzkräfte eingestellt werden. Die Betreuungskräfte erhielten, zusätzlich zur 160stündigen Qualifizierungsmassnahme, kleinere Schulungseinheiten während der Teamsitzungen und externe Fortbildungen (siehe untenstehende Tabelle Fortbildungen 2010) zum Umgang mit demenziell veränderten Menschen.

Die Präsenzkräfte gestalten am Morgen jeweils ein bis zwei Frühstücksgruppen auf einem der vier Wohnbereiche. Zur offenen Gruppenarbeit gehören neben den Mahlzeiten auch Spaziergänge und Vorlesen.

Das Frankfurter Programm „Würde im Alter“ ermöglicht nicht nur zusätzliche Beschäftigungsangebote, sondern auch die Bereitstellung von finanziellen Mitteln für die Schulung des Pflege- und Betreuungspersonals. Vor allem schwerstdemenziell erkrankten immobilen Menschen kommen die speziellen Schulungen z.B. in „Basaler Stimulation“ zu Gute.

Jeder Wohnbereich wird nach milieuthérapeutischen Gesichtspunkten und Bedürfnissen der demenziell erkrankten BewohnerInnen gestaltet. Die Präsenzkräfte gestalten das Umfeld von bettlägerigen BewohnerInnen und die Aufenthaltsräume mit schwerentflammbaren jahreszeitlichorientierten Dekorationsmaterialien.

- 1. Name der Einrichtung, Anschrift, Telefon, Fax und allgemeine E-Mail-Adresse:**
Henry und Emma Budge-Stiftung, Wilhelmshöher Str. 279, 60389 Frankfurt am Main,
069/47871-915 Fax 069/47871700, info@budge-stiftung.de
- 1.1. Heimleitung mit Telefon, Fax und E-Mail-Adresse:**
Herr Rauber 069/47871-915 Fax 069/47871700 info@budge-stiftung.de
- 1.2. Projektleitung mit Telfon, Fax und E-Mail-Adresse:**
Frau Okon 069/47871-931 cokon@budge-stiftung.de

2. **Steuerungsgruppen-, Team-, Präsenzkräfte, Wohnbereichsleitersitzungen** (Zusammensetzung, Tagungsrythmus, Arbeitsaufträge, bisherige Arbeitsergebnisse)

An der **Steuerungsgruppe** (Januar; Mai, September, November) nahmen der Heimleiter Herr Rauber, die Pflegedienstleitung Herr Gehrman, die Qualitätsbeauftragte Frau Kuthan, die für den Projektwohnbereich zuständige Kollegin vom Sozialen Dienst Frau Fontaine, der Wohnbereichsleiter Herr Eberhardt und die Projektleitung Frau Okon teil.

In einem Rhythmus von 2-3 Monaten trafen sich die Steuerungsgruppenmitglieder. In den Sitzungen wurden beispielsweise Fragen zu strukturellen, personellen Veränderungen oder neue zusätzliche Betreuungsangebote miteinander besprochen. Außerdem stellte die Projektleitung die geplanten Fortbildungsthemen und -daten vor.

Themen wie Fallbesprechungen; Praktikanten, Stellenplan der Präsenzkräfte usw., Neueinstellungen, Projekt „Daheim im Heim“ usw. Die Teilnahme an Veranstaltungen im und außerhalb des Hauses wurden besprochen (z.B. Seckbacher Straßenfest, Konstabler Wachenfest, Tag der offenen Tür, Gestaltung des Hausprospekts). Größere Anschaffungen wie eine mobile Küche und deren Nutzen in der Betreuung demenziell veränderter Menschen wurden besprochen. Die Anschaffung ist mit Hilfe des Bewohnerbetreuungsfonds kein Problem. Die Brandschutzbestimmungen in den Aufenthaltsräumen und den Bewohnerzimmern sind ausschlaggebend für die Anschaffung. Deshalb wurde diese Anschaffung bis dato noch nicht getätigt. Das monatliche Waffelbacken findet jedoch auf allen vier Wohnbereichen regelmäßig statt.

Auftretende organisatorische Fragen wurden in zusätzlichen Sitzungen mit der Pflegedienstleitung und der Qualitätsbeauftragten besprochen. Außerdem nahm die Projektleitung Frau Okon an Wohnbereichsleitersitzungen und Teamsitzungen mit den Pflegekräften des Wohnbereichs 5 (monatlich) teil, um z.B. die Organisation der Fortbildungen mit den direkten Vorgesetzten der Pflege zu besprechen. Auf diesem Wohnbereich wurden regelmäßig Fallbesprechungen durchgeführt an denen die Pflege- und Betreuungspersonen und der Sozialdienst des Hauses teilnahmen.

Mit den Präsenzkäften fanden außerdem donnerstags Teamsitzungen statt. Die Teamsitzungen sind ein wichtiger Treffpunkt für die Präsenzkäfte, denn sie hatten in diesem neuen Berufsfeld in der Altenarbeit noch keine ausreichenden Erfahrungen gesammelt und benötigten, daher eine engmaschige Begleitung durch Frau Okon. Die Präsenzkäfte sind organisatorisch am Programm angegliedert. Deshalb wurden alle personalbedingten (Dienstplan, Urlaubsplanung; Fortbildungen usw.) Fragen mit Frau Okon als Vorgesetzte besprochen.

Veränderungen, wie die Einstellung und Einarbeitung der Präsenzkäfte (Schulung nach §87b SGB XI) auf dem Wohnbereich, wurden thematisiert. Betreuungspläne zur Gruppen- und Einzelarbeit der Präsenzkäfte wurden besprochen. Die Betreuung der immobilen BewohnerInnen wurde in der Pflegeplanung unter einem gesonderten Punkt geplant und dokumentiert.

An den Teamsitzungen mit den Pflegekräften nahm ca. alle drei Monate die hauseigene Psychologin (Frau Dr. Wolf) teil. Sie moderierte kleine Fallbesprechungen und besprach problematische Situationen im Pflegealltag. Für die Budge-Stiftung konnte eine Neurologin gewonnen werden, damit psychiatrische Veränderungen schneller und kompetenter im Pflege- und Betreuungsalltag erkannt und behandelt werden können.

Daran wird die Wichtigkeit der interdisziplinären Zusammenarbeit beispielsweise der Pflege- und Betreuungsmitarbeiter deutlich.

Weiterhin wurden Fortbildungsinhalte mit den KollegInnen die nicht an der Fortbildung teilnahmen ausgetauscht (z.B. Holler Runde). -Vorstellung neuer MitarbeiterInnen der Pflege, der Betreuung und Praktikanten. Dauer, Beginn und Einsatzort wurden ebenfalls besprochen. Im Jahr 2010 lagen die wichtigsten Arbeitsergebnisse des „Frankfurter Programms“ in der Verstetigung und damit im kontinuierlichen Ausbau der Betreuungsleistungen durch die Präsenzkkräfte im Pflegeheim. Es galt diese während der Betreuung zu begleiten (Frau Okon nimmt regelmäßig am Gruppengeschehen teil, um die Situation mit den Präsenzkkräften auszuwerten) und ihren Einsatz im Wohnbereich zu planen und zu koordinieren.

Es wurde der jährliche „Tag der offenen Tür“ in der Budge-Stiftung durchgeführt. Interessierte BewohnerInnen und Angehörige nutzten den Tag, um sich insbesondere über die Betreuungsangebote zu informieren. Diese Entwicklung konnten wir in den vergangenen Jahren feststellen. Das heißt, die Angehörigen und BewohnerInnen informieren sich sehr genau über eine Einrichtung und deren Angebote.

Über die Teilnahme an den Erfahrungsaustauschen liegt eine Tabelle von Frau Hervé vor, deshalb führe ich diese hier nicht auf.

3. Beschreibung der Zielgruppe und der Aktivitäten für die Bewohnerinnen und Bewohner (Benennung des Auswahlinstruments, Teilnehmerzahl und deren Verortung im Haus, z. B. integrativer Wohnbereich, Angebote und deren Zeitfenster)

Unsere zusätzlichen Betreuungsangebote sind bereits im Sachbericht 2008 ausführlich beschrieben.

Dienstagvormittag kam die evangelische Pfarrerin auf den Wohnbereich 5 (Projektwohnbereich) mit ihrem Hund „Heidi“ zum Gottesdienst und besuchte die demenziell veränderten Menschen.

Durch den Einsatz der verschiedenen Honorarkräfte (Kunstpädagoge, Badetherapeutin, Massagetherapeutin, Musiktherapeutin) wurde den BewohnerInnen neben dem Frankfurter Programm zusätzliche professionelle psychosoziale Betreuung zuteil. Im Umgang mit den BewohnerInnen übertrug sich die akzeptierende und wertschätzende Haltung auf die anderen Berufsgruppen der Einrichtung und führte zur Sensibilisierung, zum Umdenken und zum Reflektieren im eigenen Umgang mit den BewohnerInnen. Unsere Honorarkräfte sind aufgrund ihrer jahrelangen Verbundenheit mit der Einrichtung zu einem festen Bestandteil unseres Hauses und zum Gewinn für unsere BewohnerInnen geworden.

Auf jedem Wohnbereich gab es an von Montag bis Sonntag tagesstrukturierende Angebote. Feiertage, Urlaub und Freizeiten werden von der Pflegekasse nicht refinanziert. Daher findet an diesen Tagen keine Betreuung durch die Präsenzkkräfte statt.

Auch hier stehen integrative und gemeinschaftsfördernde Ziele im Mittelpunkt. Das heißt, es werden alltagsnahe Tätigkeiten, wie z.B. Tischdecken oder aber Kuchenbacken in einer Gruppe angeboten.

Die Vormittagsgestaltung ist für die BewohnerInnen, aber auch für die Pflegemitarbeiter zu einem festen Bestandteil geworden.

Die Integration und die Förderung der Kontakte untereinander (z.B. alter und neuer Bewohner) entwickeln sich in dieser alltäglichen Situation wie von selbst oder werden von den MitarbeiterInnen weiterhin gezielt gefördert. Das wesentliche Ziel bleibt, die verbliebenen Kompetenzen zu erhalten bzw. verschüttete Ressourcen wiederzubeleben.

Durch die Anwesenheit der Präsenzkkräfte finden die BewohnerInnen Ansprache und Zuwendung.

Der Wohnbereich 5 (wird von Frankfurter Programm speziell unterstützt): er arbeitet nach teil-segregativen Gesichtspunkten, wobei ein spezielles Augenmerk auf das Wohnen und Leben gelegt wird.

Es sind offene Betreuungsgruppen. Das heißt, dass sowohl orientierte als auch demenziell veränderte Menschen an den Angeboten teilnehmen können. Es wird niemand ausgeschlossen (40 Betten pro Wohnbereich), es nahmen ca. 18 Personen regelmäßig an den Frühstücksgruppen und den anschließenden Angeboten teil. In Absprache mit den Pflegekräften und den BewohnerInnen wurde entschieden wer an den Gruppen teilnimmt. Zwei Kriterien für die regelmäßige Teilnahme sind Rückzugstendenzen und/oder eine demenzielle Erkrankung. Dazu liegen die ärztlichen Diagnosen oder der MMST vor.

Aufgrund der unterschiedlichen demenziellen Erkrankungsstufen wurden darauf angepasste Betreuungsangebote geschaffen werden. Die Vormittagsgestaltung ist auf die leicht bis mittelschwer erkrankten alten Menschen ausgerichtet.

Weiterhin wurden alltagsorientierte Aktivitäten wie z.B. Kuchenbacken für den Kaffee am Nachmittag angeboten. Ausflüge wie z.B. in ein nahe gelegendes Restaurant konnten nur noch mit einigen wenigen BewohnerInnen durchgeführt werden.

Die zwei BetreuungsmitarbeiterInnen betreuen jeweils eine Seite des Wohnbereichs.

Die regelmäßige Vormittagsgestaltung findet mit Elementen der Milieuthérapie (Tagesstrukturierung und soziales Umfeld) statt. Die wichtigsten Grundgedanken der Validation nach Naomi Feil und die personenorientierte Pflege und Betreuung (z.B. VEE verbalisieren emotionaler Erlebnisinhalte) wurden von den Präsenzkkräften und den Pflegekräften umgesetzt. Mit diesen Ansätzen lässt sich der Kommunikations- und Betreuungsprozess mit demenziell veränderten Menschen besser gestalten. Des weiteren war die Biographiearbeit ein wichtiger Eckpfeiler der Betreuung.

Durch die teil-segregative Betreuung und die Fortbildungen in Basaler Stimulation, Validation, Biographiearbeit, Milieuthérapie usw. wurde das Personal in seinem Umgang mit dem demenziell veränderten Bewohner sicherer. Ferner minimierten sich Auseinandersetzungen zwischen orientierten und verwirrten Bewohnern.

Aufgrund der genannten positiven Aspekte, der teil-segregativen Betreuung, erfuhr der Wohnbereich nach diesem Konzept eine Umgestaltung.

In den vergangenen Jahren veränderte die Bewohnerstruktur, d.h. die BewohnerInnen ziehen häufig immobil und multimorbid in das Pflegeheim ein. Daher können sie an keiner Gruppenbetreuung mehr teilnehmen und die Einzelbetreuung am Bett ist die einzige Möglichkeit ihnen Aufmerksamkeit und Betreuung anzubieten. Daher gibt es auf einem der Wohnbereiche fast ausschließlich Einzelbetreuungsangebote für die BewohnerInnen.

Der Tagesablauf sieht folgendermaßen aus:

- 07:45 - 08:00 Vorbereitung (Übergabegespräche, Besprechung des Tagesablaufes usw.)
- 08:00 - 08:15 Decken des Frühstückstisches mit den BewohnerInnen
- 08:15 - 09:30 Gemeinsames Frühstück, Abräumen des benutzten Geschirrs und Spülen
- 09:00 - 09:30 Ruhephase, evtl. Musik hören (für die BewohnerInnen, die bereits gefrühstückt haben)
- 10:00 - 11:30 Anbieten von Aktivitäten wie Gesellschaftsspiele, Bewegungsübungen, gemeinsames Singen, Spaziergänge, Zubereiten von kleinen Mahlzeiten usw. Zeit für Einzelbetreuungsangebote
- 11:00 - 11:30 Ruhephase (evtl. Musik hören)
- 11:45: 12:15 Unterstützung bei der Nahrungsaufnahme durch die BetreuungsmitarbeiterInnen
- 12:15 - 12:30 Dokumentation und Nachbereitung
- 13:00 - 13:30 Mittagspause, Teamsitzung, Fallbesprechung (nur Donnerstags)
- 13.30 - 14:00 Teilnahme an der täglichen Übergabe mit dem Wohnbereich - Tagesreflexion
- 14.00 - 16:00 Einzelbetreuung oder Gruppenangebote (Spaziergänge, Gespräche, Cafebesuch, usw.), Kaffee trinken auf dem Wohnbereich usw.

4. Fortbildungskonzeption (durchgeführte Themen, Anzahl und Profession der Teilnehmer, Bezug zum Gesamtfortbildungskonzept, Beschreibung der interdisziplinären Zusammenarbeit)

Die Qualitätsbeauftragte Frau Kuthan und die Projektleitung Frau Okon gestalteten den Fortbildungsplan 2010 gemeinsam und in Absprachen mit den Mitgliedern der Steuerungsgruppe.

4.1. Basale Stimulation und Praxisbegleitung für alle MitarbeiterInnen interessierten Pflege- und BetreuungsmitarbeiterInnen

Grundkurs für Pflege- und Präsenzkräfte	28.09.-30.09.2010
1. Praxistag von 7.00-15.00 Uhr	26.01.2010
2. Praxistag	15.04.2010
3. Praxistag	17.06.2010
4. Praxistag	03.09.2010

Eine Überlastung durch zu viele Fortbildungen wollten wir vermeiden, damit die Motivation an Fortbildungen teilzunehmen, bei den MitarbeiterInnen nicht nachließ. Die Teilnahme an Fortbildungen, sollte nicht zum Zwang werden und freiwillig sein.

4.2. Training on the job

(„Personzentrierte Gesprächsführung Frau Spahn/ quabera“)

Umfang Begleitung bei Einzelpersonen

4 Stunden von 8.00 – 12.00 Uhr

inges. 4-5 Bewohner

(pro Person ca. 45 – 60 Minuten Begleitung und Auswertungsgespräch mit der einzelnen Pflegeperson; schriftl. Auswertung verallgemeinerbarer Aspekte)

Fallbesprechung

Feedback zu verallgemeinerbaren Interaktionsaspekten

1,5 Stunden von 13.00 – 14.30 Uhr

Handlungsplanung – positiv wirkende Interaktionen verstärken

1,5 Stunden von 13.00 – 14.30 Uhr

Training on the job – Einzelbeobachtung der PflegemitarbeiterInnen	WB 5	
Beobachtung	25.02.2010 8.00-14.30 Uhr	Fallbesprechung 13.00-14.30 Uhr
Beobachtung	25.03.2010 8.00-14.30 Uhr	Fallbesprechung 13.00-14.30 Uhr
Beobachtung	29.04.2010 8.00-14.30 Uhr	Fallbesprechung 13.00-14.30 Uhr
Beobachtung	17.05.2010 8.00-14.30 Uhr	Fallbesprechung 13.00-14.30 Uhr
Beobachtung	24.06.2010 8.00-14.30 Uhr	Fallbesprechung 13.00-14.30 Uhr

**4.3. „Demenziell veränderten Menschen begegnen“ 02.03.2010; 09.03.2010
16.03.2010; 23.03.2010; von 9.00-17.00Uhr Inhouseschulung (quabera)**

**4.4. „Wertschätzung geben“ 09.06.-10.06.2010 von 9.00-17.00Uhr Inhouseschulung
(quabera)**

**4.5. „Grundlagen Demenz“ 26.01.2010; 02.02.2010; 09.02.10 u. 23.02.10 von 9.00-
17.00Uhr Inhouseschulung (quabera)**

**4.6. „Aktives Zuhören“ 21.-22.04.2010 von 9.00-17.00Uhr Inhouseschulung
(quabera)**

**4.7. Holler Runde 17.02.2010 in Hildesheim
von 9.00-17.00Uhr extern**

**4.8. Bewegungstraining für Demenzkranke 17.05.2010 in Frankfurt
von 9.00-17.00Uhr extern**

4.9. Coaching der Projektleitung

von 15.00-16.30Uhr

Folgende Termine: 20.04.;06.05.;15.06.2010 extern. Frau Okon konnte zu diesen Terminen strukturelle oder personelle Fragen bezüglich der Präsenzkkräfte oder anderer Mitarbeiter besprechen. Vorbereitung von Sitzungen usw.

Für das Programmjahr 2010 wurde ein Grundkurs in Basaler Stimulation für Präsenz- und Pflegekräfte im Hause durchgeführt.

Neben der Basalen Stimulation stand auch im Jahr 2010 die personenzentrierte Gesprächsführung weiterhin im Vordergrund. Damit diese zeitintensive Fortbildung ebenfalls im Alltag integriert wurde, führte die Trainerin jeweils 4 Einheiten im Sinne eines „Training on the jobs“ für den Projektwohnbereich 5 durch. Die Schulung der Eigenkompetenz der MitarbeiterInnen und die anschließende Fallbesprechung über den BewohnerIn standen dabei im Vordergrund. Alle KollegenInnen (Pflege und Betreuung) des Teams nahmen an diesen moderierten Fallbesprechungen teil.

5. Weitere Anmerkungen und Informationen

Das Frankfurter Programm lieferte wichtige Erkenntnisse und setzte Impulse bei der Einführung des Pflegeweiterentwicklungsgesetzes § 87b SGB VI in unserer Einrichtung. Die vergangenen Programmjahre haben die Qualität der Betreuung demenziell veränderten Menschen maßgeblich geprägt.

Frau Okon erhielt mit dem Einreichen einer Konzeption „Betreuung immobiler BewohnerInnen“ bei der Stiftung „Daheim im Heim“ zusätzliche Gelder. Die Hälfte der Kosten wurden von der Budge-Stiftung getragen und die andere Hälfte von der Stiftung „Daheim im Heim“. Ein halbes Jahr besuchte eine Musiktherapeutin immobile BewohnerInnen im Zimmer und musizierte oder sang mit ihnen. Dieses zusätzliche Angebot kam bei den BewohnerInnen und den MitarbeiterInnen (die Musiktherapie fand in den Nachmittagsstunden statt und war daher eine schöne Abwechslung im Alltag) sehr gut an.

Die Budge-Stiftung konnte außerde, mit Hilfe des Bewohnerbetreuungsfonds für zwei BewohnerInnen des Wohnbereich 5 jeweils 10 Bäder, über das ganze Jahr 2010, finanzieren. Die Häufigkeit der Teilnahme am „Gesprächskreis Nähe“ und den Fortbildungen konnte ich zahlenmäßig nicht nachvollziehen, da KollegInnen aus allen Bereichen des Hauses teilnahmen. Die Teilnehmerliste von 2010 liegt mir nicht vor.

Im Jahr 2010 fanden ein Stadtteilstraßenfest, ein Sommerfest, ein Frühjahrs- und ein Herbstfest, ein „Tag der offenen Tür“ und viele andere Veranstaltungen zur Öffentlichkeitsarbeit statt. Das Frankfurter Programm und seine positiven Auswirkungen in unserer Einrichtung wurden vorgestellt.

Ehrenamtliche MitarbeiterInnen sind im Sozialdienst angesiedelt. Sie betreuen die BewohnerInnen auf den Wohnbereichen und im Betreuten Wohnen.

Diese und noch weitere Informationen über die Öffentlichkeitsarbeit und die Öffnung in den Stadtteil (verschiedene Aktionen und Projekte) können auf der aktuellen Internetseite unter www.budge-stiftung.de eingesehen werden.

Angefertigt am 23.03.11 von Christine Okon, Diplom-Pädagogin (Projektleitung)